

# Halleische Reform.

Organ für das werkhätige Volk.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halleische Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei in's Haus 1 Mkr. 50 Pfg. Durch die Post: 1 Mkr. 50 Pfg. etc. Beleggeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3183.) Durch Kreuzband bezogen 2 Mkr. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Inzerate: Die viergespaltene Petit-Zeile 15 Pfennige. Alle Sendungen sind an Redakteur G. Schröder in Halle a. S., Mittelstraße 6 zu richten.

Nr. 27.

Halle a. S., den 6. Juli 1901.

8. Jahrgang.

## Eine kleine Korrektur.

Kaiser Wilhelm „der Große“, Bismarck, der „Große Kurfürst“ und last not least der jüdische Director Ballin aus Hamburg beherzigen gegenwärtig die Situation. Hr. Ballin hat zwar als kluger Mann, als vorichtiger Mann die Lesarten über seine berühmte Unterredung mit Kaiser Wilhelm „dementiren“ lassen; doch wenn es auch sehr unwahrscheinlich ist, daß er einen besonderen Ehrgeiz darnach hat, seinen gegenwärtigen Posten, der ihm jährlich 250.000 M. einträgt, mit einem im Verhältnis dazu recht ärmlich dotierten und außerdem auch wackeligen Ministerposten in Preußen zu vertauschen, so muß fernerhin mit ihm als einer sehr einflußreichen Persönlichkeit im geliebten deutschen Vaterland gerednet werden; so zwar, daß sonst sehr vorsichtige Leute bereits von einem „Ballinturs“ sprechen.

Gerade geniale Männer lieben es ja, im Verborgenen blühende Talente zu entdecken und sie der überraschten Menschheit plötzlich als die Herren der Zukunft zu präsentieren und dieser durch die Geschichte beglaubigten Thatsache verdammt es offenbar auch der Jude Ballin, wenn er heute der Held des Tages und für sehr Viele der „kommende Mann“ ist. So nahe liegend es nun auch wäre, so wollen wir heute doch nicht den Gedanken ausmalen, wie es in Deutschland sein und gehen werde, wenn einmal die Herrschaft des Judenstums durch einen unversäulichten Juden aus Hamburg und Leberzeugung an der höchsten Stelle im Reich, die der Kaiser zu vergeben hat, zum Ausdruck kommt. Wir wollen uns dagegen wieder einmal mit einem Kapitel aus der preussischen Geschichte befassen und zwar mit dem sogenannten „Großen Kurfürsten“, weil Kaiser Wilhelm II. es liebt, gerade diesen Brandenburgern immer und immer wieder dem deutschen Volke als einen Musterregenten hinzujufellen.

Hatte der „Große Kurfürst“ wirklich eine deutsche Gesinnung, derart, daß er nicht nur in der Volksschule, sondern auch in der breiten Oeffentlichkeit als Patriot präsentiert werden kann? Wenn die strapellose und auch um die Mittel nie verlegene Sorgfalt um die Vermehrung der eigenen Hausmacht im Gegensatz zu den Interessen des Reiches deutsch sein heißt, dann allerdings verdient Kurfürst Friedrich Wilhelm den Titel eines wahren Deutschen. Denn dessen Sorge war einzig und allein darauf gerichtet, das Brandenburgische Erbe zu vergrößern mit oder gegen das Reich und da die preussischen Hausinteressen in dieser Richtung fast stets mit den allgemein deutschen kollidieren, so war eben dem entsprechend die brandenburgische Politik gegen das Reich gerichtet. Als beispielsweise die Türken vor Wien lagen und ganz Deutschland der Gefahr noch schrecklicherer Greuel ausgesetzt war, als sie der verlorene 30-jährige Krieg gebracht hatte, da blieb der „Große Kurfürst“ gemüthlich zu Hause und schämte sich als „Deutscher“ nicht, daß die Polen dem deutschen Volke zu Hilfe eilen mußten.

Erfahrung, die damals echt deutsche Stadt, wurde bekanntlich von Ludwig XIV. auf sehr wenig ritterliche Weise dem Deutschen Reich abgenommen und zu einer Feindburg für Deutschland umgeschaffen. Das hinderte aber den „Großen Kurfürsten“ nicht, drei Tage nach dem Falle der Stadt dem französischen Gesandten am Berliner Hof, Nebenac, einen Ehrenbeleg zu überreichen und ihn seiner Hochachtung zu versichern. Und als der Kaiser später zum Krieg gegen Frankreich drängte, um dieses zur Rückgabe der geraubten Gebiete zu zwingen, drängte der „Große Kurfürst“ im Reichstage auf den Abschluß eines Friedens mit Frankreich, der dieses zwanzig Jahre im ruhigen Besitze seines Raubes zu lassen bestimmte war. Auf ähnliche Weise hat sich Friedrich Wilhelm fast immer, wo es zwischen Deutschland und Frankreich etwas auszufehen gab, auf Seite des letzteren gestellt.

Der Grund für eine so undeutsche Haltung des „Großen Kurfürsten“ ist ein sehr einfacher. Der Kurfürst stand eben im Solde Frankreichs. Der brandenburgische Staat erhielt zur Ausbildung seiner Truppen von Ludwig XIV. Subsidien; die Minister und einflußreiche Leute bis zu den Hofdamen der Kurfürstin und den Lakaien des Kurfürsten herab erhielten französische Subsidien, Pensionen und Gratifikationen; die Kurfürstin Dorothea erhielt Subsidien und der Kurfürst selbst — erhielt auch Subsidien. Wir haben hier also die Thatsache einer vollständigen finanziellen Abhängigkeit des deutschen Kurfürstenthums Brandenburg von dem „Erbeind des Reiches“, von Frankreich! Daß da die Politik des Brandenburgers keine deutsche sein konnte, liegt auf der flachen Hand.

Kurfürst Friedrich Wilhelm wird der „Große“ genannt. Wenn man die Berichte des französischen Gesandten Nebenac liest, dann erscheint er nicht weniger als groß. Daß er ein Pantoffelheld und gänzlich von seiner zweiten Frau, der herrschsüchtigen Kurfürstin Dorothea abhängig war, sei nur nebenbei erwähnt, obwohl die geradezu skandalösen Zustände in der kurfürstlichen Familie der Hauptsache nach auf dieses Pantoffelheldenbum zurückzuführen sind. Der „Große Kurfürst“ trieb die Kleinlichkeit so weit, daß er, als seine Schwiegertochter Sophie Charlotte in der Hoffnung war, gänzlich unbedingte Versicherungen zu erhalten, welche die Vaterhaft seines Sohnes sehr stark angeweifeln, nur um den Kindern aus seiner zweiten Ehe ihnen nicht zukommende Rechtsansprüche zuzuschauzen zu können.

Freilich unter Friedrich Wilhelm hat das Kurfürstenthum an Umfang wie an innerer Festigkeit gewonnen. Der Kurfürst hatte tüchtige Generale, war in der Wahl seiner Mittel wenig wählerisch und hatte vor allem, Dank seines Dienstverhältnisses zu Frankreich, ziemlich viel Geld, das auch damals schon jeder Richtung hin seinen überzeugenden Einfluß ausübte. Wenn das aber hinreicht, um in der Weltgeschichte als „der Große“ verewigt zu werden, dann muß für wirklich geniale, große Regenten wohl ein anderer Ehrentitel ausfindig gemacht werden, um sie von Pygmäen unterscheiden zu können.

## Halle.

\* Montag, den 8. Juli, soll hier (Voge zu den fünf Thürmen, Albrechtstraße 6) eine große deutsche Akademikerversammlung stattfinden, welche Protest gegen die Forderung der Halle'schen Universitätsbehörde erheben soll und in der Jeder seine freie Meinung über die Verrentungsfrage äußern kann.

\* Es trägt nicht viel aus. Während im vorigen Steuerjahre 10 $\frac{1}{2}$  vom Hundert jährlicher Staatseinkommen zur Kirchensteuer erhoben sind, so werden in diesem Steuerjahre nur 10 v. H. erhoben.

\* Wieder etwas Neues. Das Reichsmilitärgericht hat die Frage: Ist der einjährig-freiwillige Arzt Vorgefester oder nicht? bejaht, und weil das ein Hufar vom 14. Regim. nicht gewußt hat, ist er wegen Achtungsverletzung zu 4 Wochen strengem Arrest verurteilt. Wenn das Kriegsgericht diese Frage verneint hat, woher sollte da der Gemeine dies wissen. Vier Wochen bei Wasser und Brot in fustlicher Kammer, ist das nicht ein bißchen zu viel.

\* Man sollte lieber aufhören, Gesetze und Regierungsverordnungen zu erlassen; aus ersterem findet sich das Volk nicht mehr heraus und letztere werden in vielen Fällen für ungültig erklärt, nachdem so und so viele erfüllt damit gepöbeln worden sind. Wenn wir nicht irren, besteht auch bei uns eine Verfügung, wonach das Gehen an den Sonnabenden nach Mitternacht vor den großen Festen verboten ist. Das Kammergericht hat eine derartige Verfügung nicht für rechtsgültig erachtet.

\* Der polnische Studentenverein „Philomatia“ hierelbst wurde von der Univeritätsbehörde geschlossen, weil der Cultusminister verfügt hat, daß in Preußen akademische Vereine, die ausschließlich polnische Mitglieder haben, nicht bestehen dürfen.

\* Es ist doch sandbar. Und wenn es nicht regnen kann oder will, dann regnet es sicherlich, sobald das Bad Wittenkind sein Brunnenfest abhalten will. Wie alle Jahre, so auch diesmal regnete es ganz anständig. Der Regen stellte sich zwar erst gegen Abend ein, doch soll er das Fest erheblich getrübt haben. Da könnte man bald abergläubisch werden.

\* Unsere geehrten Leser wollen gütigst dafür Sorge tragen, daß unser Bote wegen der 1 Mkr. 50 Pfg. Abonnementsgebühren nicht mehrere Mal vergeblich laufen muß. Weisen Sie doch Ihre lieben Frauen an, daß sie den Betrag bezahlen. — Ich muß erst meinen Mann fragen — diese Anekdote klingt zu verständig. —

## Aus Nah und Fern.

— Der Krach der Leipziger Bank und dessen unaussprechlichen Folgen beweisen wieder einmal auf's Neue, wie windig es mit einer Wirtschaftspolitik aussehn müßte, die sich etwa nur auf die Börse und den mit ihr eng lirtten, d. h. ihr abhängigen Handel stütze, also eine Wirtschaftspolitik, wie sie im glorreichen Deutschen Reich inaugurirt werden soll. Die verachtete Bank war eines der bestfundirtesten und angesehensten Institute dieser Art in Deutschland. Sie hatte ein Aktienkapital von 48 Millionen Mkr., zahlte noch im vergangenen Jahre 9 pCt. und ihre Aktien notierten noch am letzten Montag in Berlin mit 140. Heute sind sie nahezu wertlos. Denn den Versicherungen, daß den Verpflichtungen in Höhe von 90 Millionen M. 71 Mill. M. greifbare Werte gegenüberstehen, wird man sehr steifig begegnen müssen. Zum Krach kam die Bank durch Uebeltüthung an der recht übel beleumundeten Kaiserl. Treberg-Gesellschaft, eine richtige Zündergründung, an der die Leipziger Bank mit 87 Mill. M. interessirt ist. Dieses war in Börrentreisen schon längst bekannt, ebenso die faulen Zustände in der Treberg-Gesellschaft, trotzdem aber durften die Aktien beider Institute an der Börse gehandelt werden. Sehr freilich, nachdem der Zünder die Kuh aus dem Stall geholt und seinen Befach gemacht hat, macht man die Thüre zu und — weil's nun in Einem hinget — sind an der Börse nun auch die Aktien der Leipziger Hypothekbank, der Kredit- und Sparbank, des Dresdener Bankvereins und sogar der Dresdener Bank getrichen worden. Eine derartige Maßregel muß natürlich die Katastrophe noch verschärfen. Bei einigermaßen gutem Willen hätte man die schlimmsten Folgen abwenden können und die Leipziger Bank hat sich auch vor der Konturserklärung an die hants finance in Berlin um Hilfe gewandt, allein vergebens. Es sind alle Anzeichen vorhanden, daß das Judenvolk sich zu einem neuen gemaltigen Raubzug in den deutschen Gefilden anschickt. Muß es da die Regierer nicht etwas beruhigen, daß wenigstens noch ein braver Panzerland da ist, der solche Schwindelereien nicht kennt? Doch der muß ja kaputt gemacht werden!

— Im Reiche soll gepart werden. Auf der Ministerkonferenz in Berlin scheint man zu diesem sehr vernünftigen Beschlusse gelangt zu sein. Wader! Das ist ein Entschluß, den man nur loben kann. Gäßen sich doch die Minister schon vor Jahren zusammengefunden! Leider müßte erst die drohende Unterbilanz der Reichskasse kommen, ehe die maßgebenden Stellen zur Erkenntniß kamen, daß Einnahmen und Ausgaben sich die Waage halten müssen und daß auch das Reich nicht in den Tag hinein Schulden machen darf. Wenn der Herr württembergische Finanzminister v. Bezer, dem wir diese Kunde verdanken

Verleger und verantwortlicher Redakteur: G. Schröder, Halle a. S., Mittelstraße 6. — Druck von Carl Gleditsch, vorm. G. Bernhardt, Halle a. S., Fernpredher 902



erklärt, es solle in allen Reichsressorts auf möglichste Sparlichkeit gedrungen werden, so hat er sicher alle Wohlgefinnten auf seiner Seite. Es ist nur die Frage, wie weit sich diese löbliche Absicht noch verwirklichen läßt.

— Kaiser Wilhelm hat das italienische Königs-paar zu den deutschen Flottenmanövern eingeladen. Erbstünd fügt König Viktor Emanuel bei, er werde mit der Königin „baldig“ das deutsche Kaiserpaar besuchen.

Der deutsche Kaiser will sich in New-York eine Nacht bauen lassen. — Schutz der nationalen Arbeit! Allerdings ist die Kaiserfahrt bei den diesjährigen Regatten in Kiel unterlegen.

Der „Cotolan“, des Hrn. Aug. Scherl läßt die Ministerkühle Thielens, Posadowsky's und Schönstedt's wackelig sein. Legeyer ist immer noch ein böser Genick in den Judenaffen, seitdem er in der Frage der Notariate dem auserwählten Schächtervolle so böse auf die Pfaffstöße trat; Posadowsky hatte als der letzte Vertreter der „agrarischen“ Interessen innerhalb der Regierung zu gelten und Hr. Thielens möchte einen freiwilligen Abzug wohl dem Gegangenen vorziehen. Soweit könnten die Thierhorden Scherl's wohl auf der richtigen Spur sein.

Zur Vermehrung ihrer Seelichkeit haben die deutschen Reklame andere Rangabzeichen erhalten. — Ohne daß diese zuvor in England gepüßt und begutachtet wurden! Wir sind ja jetzt die reinsten Aussen.

Daß die Juden auch heute noch das auserwählte Volk sind, beweisen Ereignisse und Vorkommnisse aus allerletzter Zeit. Wie hoch der Jude Ballin beim Kaiser in Gunst steht, weiß manmüßig. Nun ist auch seinem Stammesgenossen Franz v. Mendelssohn, Chef des bekannten Bankhauses in Berlin, eine graue Ehre zu Theil geworden. Er wohnte als Oberleutnant der Landwehr dem jüngsten Brigadegenerieren auf dem Tempelhofer Felde an. Als der Kaiser ihn bemerkte, rief er: „Hnen habe ich was mitgebracht“ und überreicht ihm dann den Kronenorden 3. Güte. Das ist der Hammer der Bismarckianer, daß der Schöpfer des Bismarck-Denkmal's und die sich dafür begeistert haben, nicht einmal einen Orden allerletzter Verdünnung und nur Höchst Herbet eine neue Uniform und seine Frau ein neues Kleid erhielten, was sie aber selbst bezahlen mußten.

Ingenieur Wood, der wegen eines in seiner Fabrik vorgekommenen schweren Unfalls zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden war, ist nun zu dreitägiger Festungshaft begnadigt worden. Hr. Wood ist — Engländer!

— Braunschweig. Der westliche Parteitag fand am verflochtenen Sonntag an den Herzog von Cumberland ein Begrüßungstelegramm, in welchem die Worte: „Unserem allerehrten Landesherren“ angewendet waren. Das Telegraphenamt in Braunschweig nahm das Telegramm anstandslos an, das Berliner Telegraphenamt schloß jedoch dasselbe von der Weiterbeförderung aus mit der Begründung, daß die Worte: „Unserem allerehrten Landesherren“ unzulässig seien. Da, wie die Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ hervorheben, erst am 13. vorigen Monats die Braunschweiger Landes-

synode den Herzog von Cumberland als rechtmäßigen Landesherren anerkannt hat, so darf man auf den Ausgang der Beschwerden, welche der Führer der Braunschweiger Welsen, Graf Schulerburg, anstrengen wird, gespannt sein. — Man kann es den Braunschweigern auch gar nicht verübeln, wenn sie keine Preußen sein wollen.

— Wegen Beleidigung des Bischofs Brynny von Königgrätz und des Pfarrers Mletz zu Wenerödorf in Böhmen wurde der von und für Juden geschriebene Wiesbadener „Freidenker“ zu 500 Mark Geldstrafe verurtheilt. Die „Kleine Presse“, ein Ableger der fortschren „Ziff. Ztg.“ hatte, um einer Verurtheilung zu entgehen, des und wehmüßig Abbitte geleistet. Beide Judenpapiere hatten anlässlich des Bolnarer Ritualmordprozesses die beiden Kläger echt jüdenmäßig schamlos beleidigt. Der „Freidenker“ darf froh sein, daß vor den Gerichten ein katolischer Bischof nicht so hoch wie ein preussischer Weidarm oder ein Rabbiner eingeschätzt wird, sonst wäre ihm eine Freiheitsstrafe sicher gewesen.

— Auszug der Kinder Rothschild. Nachdem kurz hinter einander der Frankfurter Rothschild und Baron Adolf v. Rothschild in London gestorben sind, hat das Haus Rothschild beschloffen, seine Frankfurter Niederlassung in Firma M. A. Rothschild & Söhne aufzugeben. Die Südensetzungen gebärden sich wie Klage-weißer darüber, daß das Stammhaus der Rothschild's verschwinden sollte und behaupten, daran sei nur der Grund zu glauben, daß die Rothschild's in Wahrheit andere Gründe für ihren Auszug haben. Noch sind wir nicht stark genug, um sie aus Deutschland hinauszubringen. Wir sehen es ja daran, daß sich so viele andere Juden, Schnorren wie Kroken bei uns noch sehr wohl fühlen.

— Ein eigenartiges Vorkommnis auf dem Meier Kriegshafen wird erst jetzt bekannt. Am Tage der großen Regatta des kaiserlichen Nachtlubs fuhr ein kleineres deutsches Kriegsschiff, welches zur Zeit Probefahrten macht, durch die Startlinie. Der Kaiser sah's, und in allerletzter Zeit hatte der Kommandant des durch den Start gefahrenen Schiffes die Meldung, daß ihm persönlich vom Kaiser 24 Stunden Stuben-arrest zukünftig worden seien. Der Kommandant trat die Strafe sofort an, gab nach Verbüßung derselben das Kommando an den ersten Offizier des Schiffes ab und reichte sein Abschiedsgeläch ein. Navigare necesse est, vivere non est necesse.

— Mit den neuen Handelsverträgen beschäftigt sich auch die Hamburger Generalversammlung des deutschen Bundes für Handel und Gewerbe. Während der Referent v. Gilpin auf die Nothwendigkeit der Kräftigung des inneren Marktes gegenüber der Bevorzugung des vom internationalen Kapital betriebenen Exporthandels hinwies und für landwirtschaftliche Schutzölle eintrat, befrwortete der Bundesvorsitzende Konhil Wahlsiedel, so ziemlich das Gegenteil. Wie natürlich! Die von beiden Seiten beantragten Resolutionen wurden den einzelnen Vereinen zur Beratung überwiesen. Die Versammlung sprach sich ferner zu Gunsten einer Waarenhaussteuer aus und

war in der Form einer progressiven Umlagesteuer. Damit wird sie bei Israel wenig Ehre anstehen.

— Die Begründung zum Zolltarifgesetzentwurf, die dem Bundesrath zugegangen ist, ist 500 Quartseiten stark. Mehr Aufschlag glaubt man dem Publikum nicht schuldig zu sein.

Als Nachfolger des Eisenbahnministers v. Thielens gilt ein Schwiegersohn des verstorbenen „Königs Stumm“, der General v. Schubert. Wo auch noch einen Eisenbahn-General!

— Berlin. Die Herbstübungen der Flotte, die am 11. August beginnen, werden ganz besonders großartig. Außer dem Kaiser Wilhelm II. als Flottenflaggschiff werden 9 Linienfahrzeuge, 4 Küstpanzer, 6 Kreuzer, 2 Torpedobootsflotten und 3 Specialschiffe daran theilnehmen.

— Bezeichnend für beide Theile. Daß Juden mit Heiligenbildern, Kreuzen u. dergleichen, ist nichts Neues. Daß von Juden für einen protestantischen Kirchenbau Gelder angenommen worden sind, ist leider auch schon vorgekommen. Daß ein Jude aber für katholische Kirchen-Gewänder trift und daß solche Mehrgewänder von katholischen Geistlichen auch angenommen werden, das ist denn doch wohl eine Seltenheit. Und weil dieser Fall ein seltener ist, sei deshalb hiermit öffentlich konstatirt, daß im Kreise Heiligenstadt (Reg.-Bez. Erfurt) zwei katholische Dorfgemeinden von einem in London ansässigen jüdischen Herrn, der sich für einen Millionär ausgibt, je ein teidenes Mehrgewand für ihre Kirchen geschenkt erhalten und daß die betreffenden katholischen Pfarrer diese Geschenke unter vielen Dankesausdrücken angenommen haben. Diese Thatgabe verdient um so mehr der öffentlichen Kritik preisgegeben zu werden, als man sich allgemein erzählt, daß der betreffende jüdische Geschenkegeber im Punkte der Wohlthatigkeit der beste Bruder gerade nicht sein soll.

— In der Centralstadt Wachen hat sich ein „Berein zur Bekämpfung der öffentlichen Unflathigkeit“ gebildet. Wie die jüngsten Sternbergleiten dargestellt haben, wäre in Wachen die Bekämpfung der geheimen Unflathigkeit nothwendiger.

— München. Magistrats hat das neue Mädchenheim (Schneepfah), welches demnachst bezogen wird, für die Mädchen und Frauen so angenehm gebaut, daß dieselben von ihren Eltern die badende Männerwelt im Freibad bestens beschauen können.

— München. Die Stadt — Lagerhäuser an der Thalkirchnerstraße aufzugeben hat der Magistrat zum zweiten Mal beschloffen. Kommerzienrath Reich trat im Interesse des Großhandels für die Forterhaltung der Lagerhäuser ein. Rath Schmid dagegen drang auf die Aufhebung eines Unternehmers, das „nur für die Großen“ da ist. Der mit großer Majorität gefasste Beschluß lautete auf die Aufhebung der Lagerhäuser mit 1. Juli 1902. Was geidre'n in Israel!

— Wie die „Dtsch. Tag.-Ztg.“ meldet, ist eine große Anzahl Heiden durch eine Ueberraschung befehrt für die ostafrikanische-Brigade dieser Tage überfallen worden. Die Leute hatten sich im vorigen Jahre zum freiwilligen Eintritt in das ostafrikanische Expeditionscorps gemeldet, wurden aber zurückgestellt, weil eine

### Ein wirklicher, wahrer, reeller Ausverkauf.

Ereignißreiches kaufmännisches Zukunftsbild von Eduard Jürgensen.

Die Dummen sollten nun endlich mal alle werden und die Zeit des Schwindels sollte ein für alle mal vorüber sein! Des freute sich Groß und Klein, Arm und Reich, Alt und Jung, denn — der Mensch will doch eben von Zeit zu Zeit gerne mal eine Abwechslung haben!

Man hatte nämlich ein Gesetz herausgebracht, wonach alle Ausverkäufe polizeilich angemeldet und eine Inventur vorgelegt werden mußte, damit jeder Nachschub von Waaren unmöglich sei und keine Schein-Ausverkäufe mehr in Scene gesetzt werden konnten.

In dieser herrlichen aller „Kultur-Epochen“ existierte nun in der großen Weltstadt eine Firma, welche unter dem Titel Moses Meyer Sohn in der gesamten kaufmännischen Welt nicht nur, sondern auch beim Publikum durchaus bekannt, ja man konnte fast sagen — gefürchtet war, denn wer dort etwas kaufte, der mußte sich stets sehr in acht nehmen, daß ihm nicht noch außerdem alle Tauschen mit Waaren vollgeproppert wurden, die er nicht zu bezahlen brauchte; so konnt man die Firma! — schenken mag man sich doch nicht gern etwas lassen.

Früher hatte die Firma einfach Moses Meyer geheißen. Als der alte Meyer, Gründer des Geschäftes, sich aber nach seinem dritten Konkurse (er hatte noch in der alten schlechten Zeit die Firma geleitet, bevor das neue Gesetz herausgekommen war) in den Ruhestand zurückgezogen hatte, da war sein Sohn eben an die Regierung gelangt und führte den Kampf um die Erstgenz — andere Leute wackern weiter.

Ausverkäufe waren natürlich keine Specialität, denn der junge Moses Meyer hatte in einem anderen großen Ausverkaufsgeschäft gelernt, war als Kommiss-Jahre hindurch als tüchtiger Ausverkäufer anderswo engagirt gewesen, verstand auch die doppelte ausverkaufsmännische Buchhaltung und war somit allmählich einer der würdigsten Repräsentanten des Ausverkaufsmann-Standes geworden!

Selbstverständlich beschränkte sich Herr Meyer Sohn als Chef nun nicht bloß auf sogenannte Ausnahm- und Special-Tage, an denen er so und soviel mal in der Woche keine Waaren versenkte, sondern der Ausverkauf, als solcher, wurde unter seiner Regierung sofort in Permanenz erklärt, denn mit Weihnachts-ausverkäufen (an die schon längst kein Mensch mehr glaube) und besonders mit Saison-Ausverkäufen hatte er bittere Erfahrungen gemacht.

Das letztere war so gekommen: Kurz vor Uebergabe der Firma an seinen Sohn, also eben nach glücklichem Verlauf des dritten, endgiltigen Konkurses, hatte der alte Meyer einen letzten Saison-Ausverkauf arrangirt gehabt und als bei dieser Gelegenheit eine etwas neugierige Kundin einen der Kommiss auf „Ehrenwort“, auf's kleine natürlich, nur gefragt hatte, ob dies nun wirklich ein Saison-Ausverkauf sei, war ihr die Antwort zu Theil geworden: „Nu, warum soll es kein Saison-Ausverkauf sein? Ueberrimmt doch der Sohn jetzt das Geschäft!“

Dieser blutige Kalauer hatte sich herumgesprochen und leider nicht wie bei anderen großen Waarenhäusern, über welche bekanntlich stets die schlechtesten und ordinärsten Witze künstlich in die Welt hineingekostet werden, um die Firmen „berühmt“ zu machen — eine günstige, sondern eine höchst ungünstige Wirkung auf das Publikum ausübend.

Mit den „Sohn-Ausverkäufen“ war es also nichts, deshalb mußte der junge Moses Meyer, nachdem

er die Firma jetzt selbst übernommen hatte, zu einem wirklichen wahren, reellen Ausverkauf seine Zuflucht nehmen und hierzu bot ihm denn also das — wie anfangs erwähnt, inzwischen herausgekommene Gesetz, verbunden mit einem überaus glücklichen Todesfall, durch welchen die Familie Meyer gelegen wurde, die beste Handhabe!

Der Onkel eines Neffen von dem Schwager der Frau des jetzigen Inhabers der Firma war nämlich als ganz kleiner Junge vor 53 Jahren nach Amerika ausgewandert worden und sollte einem verbürgten Gericht zufolge dort nunmehr im Buchhause gestorben sein.

Diese mehr als günstige Gelegenheit wurde also von Herrn Moses Meyer Sohn sofort dazu benutzt, um — freng nach den Vorschriften des neuen Gesetzes — bei der Gewerbe-polizeibehörde einen „Ausverkauf wegen Todesfalles“ pflichtgemäß anzumelden!

Da nach dem neuen Gesetz aber nun auch das Vorliegen einer Inventur bei der obengenannten Behörde nötig war, um auf diese Weise eben Nachschub von Waaren, jede Nachbestellung also, von vornherein unmöglich resp. leicht kontrollirbar zu machen, so hat Herr Moses Meyer bei der Anmeldung seines Ausverkaufs gleich darum, man möge ihm doch einen Beamten in sein Geschäft schicken, damit dieser sich von der „wirklichen, wahren Reellität“ der Sache überzeugen könne; denn einen richtigen Einblick in die Inventur eines Geschäftes vermöge man doch nur zu nehmen, wenn man gleichzeitig mit den Büchern auch den Waarenbestand einsehe u. s. w. u. s. w.

Nun, Behörden sind Geschäftsleuten gegenüber bekanntlich stets äußerst zuvorkommend und da das genannte Aufreten des jungen Meyer ein sehr festes und schwindelfreies zu sein schien, so wurde diese durchaus vernünftige Bitte denn auch bewilligt, und am andern Tage schickte die Gewerbe-polizeibehörde einen blut-



große Ueberzahl vorhanden war. Jetzt, nachdem sich viele von ihnen verheiratet haben, und Niemand mehr an die vorjährige Meldung dachte, ist ihnen der Stellungsbefehl zugegangen, weil auf Grund der neueren Anfragen sich zu wenig Leute für den zünftigen Kriegsdienst gemeldet hatten. Die eingeleiteten Reclamationen werden zwar auf Anordnung des Kaisers nach Möglichkeit berücksichtigt werden, doch hat kein Mann Anspruch darauf, da sich die Leute i. Z. verpflichtet mußten, auch für spätere „Kriegsbereit“ zu sein. — Drum prüfe, wer sich ewig bindet u.

### Zum Krach.

**Der Krach beginnt.** Im Herbst vorigen Jahres brach die Preussische Hypotheken-Aktienbank, die für 364 Millionen Mark Hypotheken-Pfandbriefe ausgegeben hatte, zusammen, sie konnte ihre Neuahzahlungen nicht bezahlen, ihre Direktoren Sanden und Warfinski wurden verhaftet. — Am 18. Mai wurden die Direktoren Schults und Romel von der Pommerischen Hypothekenbank, die 182 Millionen Mark Hypotheken-Pfandbriefe in Umlauf hat, verhaftet. Die Bank steht ihre Zinsabzahlungen indessen bis jetzt noch fort: An diesen beiden Hypothekenbanken haben die Aktionäre bis jetzt 27 1/2 Millionen Mark verloren, die Pfandbriefbesitzer nach dem jetzigen Kurse 87 Millionen Mark, das sind zumeist kleine Rentner und Sparer. — Am 12. Juni brach der Krach bei der Dresdener Kreditanstalt für Industrie und Handel aus, der Direktor Horn verfuhr, auch andere kleinere Größen sind nach England abgereist. — An der Dresdener Bank und ihren Gründungen sollen 50 Millionen Mark verloren sein. Und noch jetzt, als Krone des Ganzen, der Krach der alten Leipziger Bank! — Bankbrüche wie diese sind in Deutschland unerhört; jede von den genannten Banken wird eine größere Anzahl ihrer eigenen Gründungen mit ins Verderben ziehen. Ueber die Gründe der vorgenommenen Verhaftungen, über die Schiebungen der Direktoren wollen wir sprechen, wenn die Gerichte darüber verhandelt haben, nur das sei erwähnt, daß die Pommerische Bank 6 oder 9 Millionen Mark zur Gründung des Teichigen Baarenhauses hergegeben haben soll und zwar gegen Gewährung von persönlichen Vorkaufen an einen ihrer Direktoren. — Wir erlösten in diesem Zusammenbrüche nur den Anfang des Krachs und fürchten, daß es noch viel schlimmer kommen wird. Bis jetzt haben die Großbanken noch eingegriffen und in den erstangeführten drei Fällen den gerichtlichen Kontours verhindert, es wird ihnen dazu aber auf die Dauer am nöthigen Kleingelde fehlen. Zu alledem Mißwachs im Osten und Kriegsläufe in aller Welt: Wir gehen einem schweren Jahre entgegen!

### Wo sind die vielen Millionen?

Woßin den Bankdirektor Erner sein Geschäftsgedanken gebracht hat, das wissen wir; aber woßin er die vielen, vielen durch seine Hand gegangenen Millionen gebracht hat und in wessen Taschen sie jetzt sind, das wissen wir nicht. Das bleibt zur Zeit im Dunkel gehüllt und ist doch so wissenswert! Erner sitzt hinter

junger Beamten zu der Firma Moses Meyer Sohn, um dort die nöthigen „Erhebungen“ anzustellen.

Der Zufall wollte es, daß der junge Chef persönlich leider nicht zugegen war. Dafür pflanzte aber Papa Meyer, der es trotz seines wohlverdienten Ruhestandes immer noch nicht lassen konnte, täglich mal „nach dem Nichten“ zu sehen, dort im Laden herum, und als der junge Beamte nun seine Mission erklärte und mittheilte, daß er die Bücher pp. sehen möchte, guckte ihn der alte Moses erst mit einem so recht von Herzen kommenden mitleidigen Blicke an, dann meinte er im „Dialekt“, den der würdige Greis stets noch mit Vorliebe sprach: „De Viecher woll'n Se sehn, junger Herr? De Viecher? — Sagen Se mal, Se kennen doch's Alte Testament, nicht wahr?“

Der junge Beamte bejahte das natürlich.

„Nu also,“ entgegnete Moses mit schlagerfertigen Witz, „was wollen Se denn noch mehr, wenn Se kennen bereits de Viecher Moses!“

Der Beamte lächelte selbstverständlich. Darauf meinte er jedoch im ernsteren Tone: „Ja, mein wertiger Herr, ich soll mich aber auch von der Nichtigkeit der Inventur überzeugen!“

Papa Meyer verzog die Lippen geringschätzig. Er war sein Bebelang ein guter, praktischer Mann gewesen und hatte es als Kaufmann stets mehr mit dem „Handeln als solchem“, wie mit den sogenannten Handelswissenschaftlichen gehalten, die ihm durchaus fremd waren und sehr überflüssig erschienen. Er erwiderte also in spöttischem Tone:

„Inventur! Was reden Se von de Inventur? Haben Se gute Augen?“

„Ich denke doch!“ stotterte der junge Beamte, der allmählich etwas verblüfft geworden war, „weßhalb meinen Sie das?“

Schloß und Riegel, und vielleicht ist ihm selbst das nicht einmal so ganz unerwünscht, denn es entzieht ihn bei den Stürmen der bewegtesten Tage seines Lebens manchen Widerwärtigkeiten und trennt ihn von der Welt, die er ohnehin gemieden haben würde. Erreicht ist damit für die Geschädigten nichts, als daß ihrem Gerechtigkeitsgefühl und ihrem Grolle Genüge geschieht. Aber wer weiß, ob schließlich das Gericht dem Verhafteten etwas wird anhaben können. Es hat schon manchen schweren Zusammenbruch gegeben, bei dem unsere Gesetzgebung nicht ausreichte, auch nur einen der Macher, welche die Volkstimme als die Schuldigen bezeichnete, ernstlich zu fassen. Man denke an das vielfache Unheil, das seiner Zeit bei uns in Plauen die „blutige“ Gründung der schmähliche Zusammenbruch und der Conars der Mehlthener-Webaer Eisenbahn-Gesellschaft herbeigeführt hat. Der einzige der Macher, den man vor Gericht zu stellen vermochte, wurde. Werden bei Bankdirektor Erner bessere Handhaben sich bieten, um ihn zu lassen? Wir wollen es hoffen und wollen es wünschen, aber abwarten und in das Triumphgeschrei mancher Blätter über die Verhaftung nicht einstimmen, denn wir sagen uns, daß man auch hier den Brannen zudeckt, nachdem das Rind hineingefallen ist.

Die Aufsichtsräte werden selbstverständlich für die Willfährigkeit, mit der sie dem speculativen Wagemuth Erners vertraut und sich von ihm haben leiten lassen, zur Verantwortung gezogen und haften mit ihrem zum Theil sehr bedeutenden Vermögen. Ueber sie zu urtheilen, ist heute zu spät, sie gehören zu den Verlierern, und zwar zu den Trägern der größten Verluste. Man jetzt in der Presse über die Verlierer und läßt die Gewinner hinter den Coullissen verschwinden!

Die Treibertrübsungs-Aktien-Gesellschaft und dem Aktienkönig von Gründungen, die mit ihr zusammenhängen und von ihr ausgegangen sind, von der Leipziger Bank verloren worden. Diese Millionen sind doch nicht ins Wasser geflossen, sondern in die großen Taschen von Leuten, deren Namen von der Börse nicht zu ermitteln sein müssen! Wie viel mag bei jenem Wirral von Gründungen an den üblichen Gründergewinnen für die pflügigen Unternehmer abgefallen, wie viel durch geschickte Courstreiberei ihrer Gründungspapiere an der Börse gewonnen worden sein! Man denke daran, wie rasch und leicht Sternberg seine 18 Millionen „zusammenverdient“ hat. Und wie viele Sternberge mag es noch außer dem einem geben, den die Welt zufällig durch seinen Skandalprozess näher kennen lernte!

Man spricht viel davon, daß das deutsche Volk von betriebamen Großcapitalisten, die selbst keine Werthe erzeugen, keinen Scheffel Korn bauen, keinen Meter Gewand herstellen, fort und fort ausgepöbert werde. Im vorliegenden Falle ist die „Treibertrübsung“ das Pumprohr gewesen, um Spargelbrot und mühsam erworbenes Gut in die großen Taschen hinüberzutreten. Welche Kräfte und Mittelchen dabei angewandt worden sind, um die Verwaltung der Leipziger Bank willfährig

„Nü, wenn Se haben e scharfes Gesicht, werden Se können auch se e Raden von Wachsstück, was liegt dort oben auf'n obersten Real, nich wahr?“

„Allerdings, das bemerke ich. Aber was hat das?“

„Nü, reden Se garnichts!“ unterbrach ihn der Alte triumphierend, „wenn ich Ihnen sage, das ist das Bündel, womit ich bin gekommen hier vor vierzig Jahre! — Alles Ueberige, was Se hier sehn, is verdient! Das is meine Inventur!“

Nachdem er diesen alten, guten, dauerhaften Witz, welcher ursprünglich dem berühmten Schottländer in Breslau in die Schanze geschoben wird, vorgebracht hatte, schien Vater Meyer die Unterredung für erledigt zu halten; denn er machte bereits Miene, sich ins Kontor zurückzuziehen, als der Beamte noch mal in gewissenhafter Weise dieses Gespräch wieder aufnahm und weiter forschte:

„Ja, sehen Sie mal,“ meinte der junge Herr, „das ist ja alles sehr nett, aber hier handelt es sich darum, festzustellen, ob Ihr Herr Sohn denn nun auch nicht etwa nur einen Scheinausverkauf in Scene setzen will! Nach dem neuen Gesetz muß er nämlich die Absicht haben, seinen gesammten Waarenbestand zu veräußern! Glauben Sie, daß dieß sein erster Wille ist?“

Papa Moses lächelte abermals sehr überlegen. „De Sichel von Liebe verkauft er Ihnen auch noch, wenn Se se haben wollen!“ sprach er mit Ueberzeugung, „und wenn Se's nich glauben wollen, de Haare von'n Kopf thät er Ihnen verkaufen, wenn er noch welche hätte!“

Nun, solchen schlagenden Argumenten gegenüber konnte der Beamte, der von solchem höheren Handel doch nichts verstand, natürlich nicht aufkommen; dennoch ergriff er seiner Pflicht gemäß noch zum letztenmal das Wort, indem er fragte: „Woß jeder Nachschub von Waaren, wie ihn das neue Gesetz auf das strengste

zu machen, das wird man wohl nie erfahren, und auch die Frage, wo die 40 bis 50 Millionen hängen geblieben sind, wird im Dunkel gehüllt bleiben; aber eine Ahnung wird doch Manchem aufkommen, wenn er sieht, wer jetzt in den thenersten Bahren, an den Rennplätzen, in den ersten Rängen der großen Theater obenan ist. Der „begehrte“ deutsche Bauer, der deutsche Gewerbetreibende aus dem Mittelstande ist es sicher nicht.“

### Ueber die Thätigkeit des Aufsichtsrathes.

Es giebt eine Unzahl von Gesellschaften, wo der Aufsichtsrath eine vollkommene Null ist. Wir erleben es, daß in vielen Generalversammlungen der Aufsichtsrath verlegen zugeben muß, von den Geschäften nichts zu verstehen oder sich auch gar nicht darum gekümmert und Alles geglaubt zu haben, was ihm die betreffenden Directoren vorschwindelten. Gegen diese skandalöse Gepflogenheit, diese Gewissenlosigkeit obgleich, giebt es nur ein Mittel: den Strafrichter. Der Aufsichtsrath-Ansatz, wie er jetzt grassirt, ist eine schwere Calamität für unser ganzes Aktienwesen geworden. Man sehe nur einmal die Liste der Aufsichtsräte durch: fast alle diese Stellen werden an Leute vergeben, die sich durchaus einen bedeutenden Nebenverdienst verschaffen wollen. Es wäre wahrhaftig nicht verwunderlich, wenn gerade jetzt, wo man so viele Beispiele von gewissenlosen Aufsichtsräten erlebt hat, der Vorschlag einer hohen Laienten-Steuer von Neuem aufsteige und zugleich eine Garantie dafür verlangt würde, daß diese wohlberichtigte Steuer nicht auf die Actionäre abgewälzt wird. Würde außerdem endlich einmal eine Anzahl Aufsichtsräte regerepflichtig gemacht und diese Herren müßten dabei tüchtig in die Tasche greifen, dann würde sich vielleicht mancher Mann in Zukunft davor hüten, Vertrauensposten anzunehmen, denen er nicht gewachsen ist oder die er nicht mit der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns ausfüllen will.

Der Direktor zweier Hamburger Versicherungs-Gesellschaften („Rosmas“ und „Patriotische Versicherung-Kompagnie“), die verkracht sind, ist verhaftet worden. Es raßt der See — Israel will seine Opfer haben.

### Judenverfolgung.

Der Hiesige Steinparter, der in Mähringen einen Raubmord verübt hat, wurde vom Schwurgerichte in Rothweil zum Tode verurtheilt. Also ein neuer jüdischer Märtyrer! Natürlich ist auch er unschuldig!

In Köln wurde wegen Sternbergerei der Kaufmann Jos. Salomon (Wie heißt?) zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

In Leipzig hat sich der Bantier Krohmann aus Samaria mittels Wiffaule zu seinen Vätern verjüngert. — Der bisher „angelehene“ und reiche Kaufmann Leopold Wolner aus Samaria bzw. Reimsmarkt hatte zum Schaden armer Bauern großartige Wesselschulden betrieben und kommt dafür auf 3 1/2 Jahre in Daniels Löwenangbe. Sein Säckelgeld erhielt 4 und mehrere von ihm bestochene Zeugen 6 Monate Gefängniß. — Graufame Judenverfolgung!

verbietet, wäre somit während dieses Ausverkaufs vollständig ausgelassen?“

Da nahm der alte, ehrenerwürdige Vater Meyer den jungen, unschuldigen Herrn freundlich bei der Hand und führte ihn ein wenig abseits, so daß das Personal nicht zu hören brauchte, wie er zu ihm sagte: „Junger Herr, Sie sind e gebildeter Mann, Sie sind e kluger Mann, Sie sind e verschwiegener Mann! — Se werden nicht machen e Gerede davon, wenn ich Ihnen sage: Von'n Waarennachschub kann gar keine Rede sein! Denn worin? Kein Mensch giebt mein Sohn Kredit! Der Ausverkauf is also durchaus reell im Sinne des Gesetzes! — Und — sagte er noch leiser hinzu, — wenn Se noch mehr wissen wollen: In vier Wochen können de ersten Wechsel zur Präsentation, bis dahin muß der Ausverkauf fertig sein! Haben Se verstanden?“

Der junge Beamte von der Gewerbepolizeibehörde nickte stumm mit dem Kopfe. Dann empfahl er sich höflich.

Er hatte zwar — als ehrlicher Mensch — nicht verstanden, daß das Präsentiren der Wechsel in vier Wochen den reellen Ausverkauf beenden müsse, aber das ging ihn ja auch nichts an.

Jedenfalls war es ihm aber klar geworden, daß es sich hier unmöglich um einen Schein-Ausverkauf handeln könne, weil doch — wegen mangelnden Kredits — kein Waaren-Nachschub denkbar war.

Seine Mission hatte er also erfüllt, und als braver Mann freute er sich so recht herzlich über die vorzüglichen Wirkungen des neuen Gesetzes, welches jeden Schwindel im Keime erstickte und dafür sorgte, daß — die Dummen endlich alle würden!



Mein  
**Saison-Räumungs-Ausverkauf**  
 ist eröffnet und bietet in  
 allen Abtheilungen ganz besondere Vortheile.  
**Hermann Hönicke,** am Leipziger  
 Thurm.

☛ Auf die **Schaufenster-Auslagen** mache ich besonders aufmerksam. ☛

**Reform-Strümpfe**

unter No. 10842 gesetzlich geschützt.

**Angenehmes Tragen.**

**Vorzüglicher Sitz.**

**Praktisch und dauerhaft im Gebrauch.**

☛ **Schützen vor Erkältung.** ☛

Besonders zu empfehlen für

**Kinder und Damen**

mit empfindlicher Haut:

**Beste Strümpfe für die Reise.**

Vorräthig in allen Grössen.

**Alleinverkauf für Halle**

bei

**H. Schnee Nachf.**

A. Ebermann.

Gr. Steinstrasse 84. Gr. Steinstrasse 84.

Bade-Laken,  
 Bade-Handschuhe,  
 Bade-Handtücher,  
 Bade-Pantoffeln,  
 Steppdecken,  
 Gardendecken

empfiehlt

**Reinhold Grünberg,**

Leiziger Strasse 21.

Meiner werthen Kundschaft die ergebene Mittheilung, dass ich mein  
 Geschäft nach

☛ **Poststrasse 3** ☛

verlegt habe.

Für das mir seither bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich,  
 mir dasselbe auch fernerhin zu bewahren.

Hochachtungsvoll

**Louise Götz.**

**Adressen-Tafel bei Einkäufen.**

Posamenten, Strumpfwaaren,  
 Tricotagen, Wollwaaren.

**W. F. Wollmer,**

gegründet 1769.

Gr. Ulrichstrasse 4 u. 5.

**H. Schnee Nachf.,**

A. Ebermann.

Grosse Steinstrasse 84.

Spezialität: Tricotagen, Strümpfe.

**Alexander Blau,**

Leipzigerstrasse 99.

Tapiserie, Posamenten, Tricotagen u. Wollwaaren.

Geschäft besteht seit 1853.

**Kurz-, Galanterie- u. Spielwaaren.**

**E. J. Ritter,**

Leipzigerstrasse 90.

**Robert Plötz,**

Leipzigerstrasse 17.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.

**Vereinigte Tischlermeister**

Kt. Steinstrasse 6.

**Reinicke & Andag**

Möbelmagazin.

Gr. Klausstrasse 40, Nähe am Markt.

**G. Schaible,**

Gr. Märkerstrasse 26.

Möbelfabrik mit Dampf betrieb und Lager.

**Tapeten und Linoleum.**

**G. Frauendorf,**

Schulstrasse 3.

Schuhwaaren.

**Emil König,**

Schmeerstrasse 27.

**Filzhüte, Strohhüte u. Mützen.**

**Aderhold & Müller,**

Inh. Otto Müller. Gr. Ulrichstr. 42.

**Damenhüte und Putzartikel.**

**Louise Götz,**

Poststrasse 3.

**Schnitt- und Wollwaaren.**

**Bertha Berndt,**

Markt 9, neben der „Börse“.



Judenverfolgung.

— Aber Sternberg's Aufenthalt in Zuchthaus in der Lehrter Straße zu Berlin hört man jetzt einige Einzelheiten. Bei seiner Entlassung begab Sternberg die Hoffnung, daß ihm Vergünstigungen zu teil werden würden. Hierzu sah er sich bitter getäuscht. Sein Besuch, den Mitgefangenen Unterricht erteilen zu dürfen (1), wurde ihm rüchweg abgeschlagen und ihm als Beschäftigung das Schneiden von Korzen zugewiesen. Gleich bei seiner Aufnahme und Entlassung wurde Sternberg in Gegenwart der Zuchthausbeamten ernstlich ermahnt, sich jeder Versuchung zu enthalten, die nur zu einer Verschärfung der Strafe führen würden. Bei seiner Abführung in die Zelle weinte der Millionär bitterlich. Sternberg, der aus guten Gründen besonders streng isoliert wird, kann natürlich auch im Zuchthaus über sein Vermögen Verfügungen treffen; so wollte er kürzlich in den ihm von seinem Schwager vorge schlagenen Verkauf eines Bergwerksanteiles von 1 Million Mark ein. — Grauliam??

Aus Nah und Fern.

Die Automobilfahrt Berlin—Paris — die blühmüchtige Schinderei des neuen Jahrhunderts — ist nun vorbei. Die Straßen sind von den nieder- gefahrenen Zuhauern gefäubert und die preislichen Militärkapellen können die Noten der Marschälle ruhig wieder in ihre Repositorien legen. Als die russisch-französischen Verbündeten sich stoffanden und die Minister des Herrschers aller Reußen die republikanische Hymne von Malen anstimmten, gab es in Deutschland unverfälschte Menschen, die sich darüber moquirten; die Schnaufer-Komödie hat gezeigt, daß die Russen ganz Recht hatten. Sa! Güter Mittel, das ist halt was ganz anderes!

Prinz Heinrich, der Seefahrer, sagte auf eine Anrede des Lübecker Bürgermeisters beim dortigen Jagtclubfeste, in der auch Anspielungen auf die chinesische und die Handelsfrage vorkamen, u. A.: „Auf die politische Frage, die hier zu Tage getreten ist, will ich nicht eingehen. Ich habe mit der Politik nichts zu thun. Die Politik überlasse ich den Klügleren.“ — Wenn nur andere Leute auch so dächten und handelten.

Der „evangelischen“ Bundesaposteln ist ein großer Helfer und Helfer erstehen in dem von und für Juden geschriebenen Berliner „Kl. Journal“. Dasselbe hat Symptome der bedenklich anschwellenden Romanisierung Deutschlands — entdeckt und testirt dem Evangelischen Bund, daß er „nach Außen eine glänzende Tätigkeit entfaltet“ habe. — Diese wäre indes jedenfalls noch „glänzender“, wenn Herr Dr. Leitziger, „moralischer“ Glaubens, sich nun voll und ganz dem Evangelischen Bunde widmen würde. Denn zur Zurückdrängung des angeblichen „Romanismus“ in Deutschland sind jedenfalls die „Romanen“ die besten und berufensten Persönlichkeiten.

Indenansetzungen. Der Bankier Franz von Mendelssohn, Chef des Bankhauses Mendelssohn & Co., ist beim letzten Brigade-Exerciren auf dem Tempelhofer Felde vom Kaiser ausgezeichnet worden. Als der Monarch Herrn von Mendelssohn, der als Oberleutnant der Landwehr dem Exerciren beiwohnte, bemerkte, rief er ihn, wie uns mitgeteilt wird, in bester Laune zu: „Herrn habe ich was mitgebracht!“ und überreichte ihm dann den Kronenorden III. Klasse. —

Jüdische Krieger. Es ist überhaupt ein wunderliches, ja fast ekelhaftes Treiben, das gewisse liberale Judenblätter gegenwärtig anführen. Sie gebenden sich so, als seien sie Organe des Hofes oder mindestens in enger Verbindung mit Ministern und Reichsämtern. Es mag ja sein, daß den Juden diese Vertraulichkeit noch von der Zeit im Blute steckt, da sie respektive ihre Vorfahren als Schmeißer auf polnischen Höfen herumtrugen; zu dem sonst von dieser Presse so hoch gepriesenen „Bürgerstolz“ paßt die Anbindelei ganz und gar nicht. Freilich der Jude macht seine politischen Geschäfte „wie es trefft!“ Er strahlt ihm von oben die Sonne der Gunst, so ist er loyal und friedt wie ein Regenwurm! behandelt man ihn dagegen ablehnend und kühl, so regt sich sein „araliter Weltsitz“ und er wird „liberal“ oder „Demokrat“ und macht Opposition. Ganz je nachdem! Augenblicklich weht in der Juden- presse der Wind wieder regierungsfreundlich. Miquels Sturz, Möller's Advancement, Balfin's Ausruhen und Anderes hat Israels Stimmung wieder gnädig gewandelt. Nehmt nur noch eine Reform des Brixengeetzes, eine Schwöpfung nach links zu gunsten mäßiger Getreidezölle

und Bülow ist Alles verziehen. In den Armen liegen sich Beidel!

Das Recht auf Schmuggel für die Juden. In Erwägung, daß die Juden an der russisch-polnischen Grenze die Papierleichterung lediglich zum Schmuggel, zu Passfälschungen, zu Fluchtbegünstigungen und dergleichen benutzen, hat die russische Regierung kürzlich für die russischen und deutschen Juden Passschmerzen an den Grenzstellen, wo der Schmuggel am schlauesten getrieben wird, eintreten lassen. Darob großer Lärm in der Judenpresse der ganzen Welt. Unsere freisinnig-sozialdemokratische Presse, die sonst vor dem Auslande stets im Staube liegt und von uns demütigste Unterwerfung unter die Interessen des Auslandes fordert, verlangt jetzt, da es sich um die lieben polnischen Juden handelt, daß die deutsche Regierung schneidige Protestnoten nach Petersburg richte. Es ist erreicht. Heute erhalten die jüdischen Presseorgane, „Berliner Tagebl.“, „Pössische Ztg.“, „National Ztg.“ u. ein Telegramm des Inhalts, daß die russische Grenze den Juden wieder offen steht. Die Juden haben eben ein Recht auf Schmuggel.

In Hamburg hat sich dieser Tage ein großer Skandalprozess vor dem Gerichte abgepielt. Angeklagter war der getaufte Jude Thunen, der Generalvertreter der „Unio catholica“ für Galizien, der großartiger Schwindelbeiler und Betrügeren beschuldigt wird. Die „Unio catholica“ ist ein großes katholisches Versicherungsinstitut unter dem Protektorat der hohen Geistlichkeit und des Abels. Uns interessiert bei diesem Prozess nur die Thatsache, daß das katholische Institut zur Hauptsache mit jüdischen Agenten arbeitet. Der Präsident befragte den Angeklagten Thunen eingehend über die Geschäfte der „Unio catholica“ mit jüdischen Agenten und jüdischen Klienten, die beide statutengemäß ausgeschlossen sein müßten. Thunen giebt an, die Gesellschaft habe sehr wohl gewußt, daß jüdische Agenten aufgenommen wurden, die Centraldirektion habe ihn jedoch wissen lassen, er solle davon sein Aufhebens machen. — Es ist eine alte Geschichte, daß die Christen selber schuld daran sind, wenn sie von dem Judenvolk gehörig gebeutelt und ausgeplündert werden.

Ausland.

Türkei. Mit wütigen Behagen verzeichnet die Judenpresse die Ernennung des Juden Jacques Nissim Pasha zum — Dispositionsgeneral. Uebrigens ist auch ein Jude Dr. Elias türkischer Viceadmiral und die türkische Flotte miserabel genug. In Frankreich hat man mit den jüdischen Offizieren recht schlimme Erfahrungen gemacht: Siehe Dreyfus und Picquart!

Madrid. (Skandal bei der Projektion). In Pamplona kam es anlässlich einer Jubiläum-Projektion zu einem furchtbaren Skandal. Ein Geistlicher wollte einen Feldwebel zwingen, die Mäße abzunehmen; dieser weigerte sich und wurde thätlich angegriffen. Einige Offiziere und Soldaten unterstützten den Feldwebel und zogen ihre Säbel. In dem Krampall wurden ein Soldat, ein Schutzmann und viele Projektions-Teilnehmer verwundet, Kreuze, Fahnen und Heiligenbilder zu Boden geworfen. Der Bischof predigte von der Treppe der Kathedrale herab Frieden und Geduld. — Da fehlt nur noch der Scheiterhaufen. — Warum werden derartige Karnevalstrummel nicht verboten.

Südafrika. Das Vordringen der Buren hat sich neuerdings bedrohlicher gestaltet. Die Gesamtzahl der Buren in der Kolonie wird auf mehr als 5000 Mann geschätzt. Die mittleren Bezirke bis südlich nach Wilmore sind hauptsächlich in Gewalt der Buren, die fortwährend reiche Beute an Kriegsmaterial und Pferden machen. Sie nahmen 600 Pferde in der Nähe von Colesberg. Der stetige Zulauf der Kapländer und die Unfähigkeit der britischen Truppen erzeugt die peinlichste Verfassung der „loyalen“ Bevölkerung. — John Bull, wie wird Euch?

Rußland. Die betriebene Kasse ist sehr erfinderisch, wo es etwas zu verdienen giebt. So hat in Warschau ein Hebräer die Restauration gebraucht und Brieftaschen und Stempelmarken in großartiger Weise betrieben und damit natürlich heidenmäßig viel Geld verdient. Unglücklicherweise ist aber die „Kassier“ hinter den londerbaren Fabrikbetrieb gekommen und hat den erfinderischen Juden eingesperrt und dessen Fabrik geschlossen. Darob großer Jammer unter den Hebräern Warschaws, die Kunden des eingesperrten Juden waren.

Rußland. Selbst Fürst Bismarck hat darüber gekummert, daß, wenn man einen Juden tritt, gleich die ganze Judenbande rebellisch wird. Das hat auch Rußland schon zu wiederholten Malen erfahren. Un-

den Schwindelbeiler und Betrügeren der preussischen Grenzjuden Einhalt zu thun, hat es feinerzeit gegen die Juden äußerst scharfe Passvorschriften erlassen. Israel stand wie ein Mann auf und nahm für seine verfolgten Stammesgenossen an der russischen Grenze Partei. In zahllosen Leitartikeln wurde der russischen Regierung ihre gegen Israel schon begangenen Sünden und Mißthaten vorgehalten und unverblümt gelagt, daß, wenn Rußland wieder pumpe kommen wolle, Israel seine Gelbläue fest zuhalten werde. Und der Erfolg: Rußland hat klein beigegeben und die Israel unbequemen Bestimmungen wieder aufgehoben. Und siehe: Kaiser und Könige werden sich vor dir beugen!

China. Die Josophimänner kümmern sich gar nicht um die Wünsche der Internationalen. Bereits hat sich das Boretikum unter dem Namen „Vereinigung der Landesleute“ wieder organisiert und gewinnt täglich an Ausdehnung. Der ganze Chinarummel war für die Klug- und hat auf die Selbsttäugigen nicht den geringsten Eindruck gemacht.

Oesterreich. Bei der Fahrt der Deputation des Pariser Municipalrates zum Prager Sokolofest wurde auf der Station Neßitz von einem Fräulein Herich (Wie heißt? Namens der dortigen Damen dem Präsidenten des Municipalrates ein Bouquet überreicht. Der Präsident küßte die Dame und sagte, er thue dies im Namen der Stadt Paris und Frankreichs. Frankreich schäme die Sympathien der Oesterreicher hoch. Es rechne auf dieselben und werde sie dereinst benötigen. — Ihre „deutsche“ Nationalität über Nacht in die „echtliche“ umzutauschen, verstehen nicht nur die Juden, sondern auch deren Schicksalichs.

Vermischtes.

Das „Dienstbuch für Herrschaften“. Ein lustiges Zukunftsbild mit sehr erstem Hintergrunde entwirft die „Münchener Jugend“, indem sie schreibt: Das „Dienstbuch für Herrschaften“ ist im Jahre 1902 — auf Antrag der Sozialdemokraten in Bayern — offiziell eingeführt worden. Geheimrath Kniepmiers haben von aus dem Dienst geschiedenen Köchinnen, Stuben- und Kinder- mädchen folgende Zeugnisse in ihr „Dienstbuch“ bekommen: 15. September 1902. Er ist viel netter wie sie. Sie ist unangenehm. Anna S. . . Köchin. — 1. October 1902. Wenn ich einmal eine nicht kleinen kann, die empfiehlt zu dem ungezogenen Frauen von Geheimrath Kniepmiers Hochachtungsdoll Marie L. . . Kindermädchen. — 15. October 1902. Sie zählt die Kaffebohnen und sperrt das Brot ein, von dem Jeder will ich garnicht reden. Mit ein Pfund Fleisch soll ich die Herrschaft mit fünf gefäßigen Kindern und drei Dienstboten, die doch auch Mensch sind, satt machen. Hieran kann ich nicht, weshalb ich mich verändere. Marie A. . . Köchin. — 1. November 1902. Was mir in diesem Dienst zuwidder ist, weiß ich nicht, ob das der gnädige Herr so zudringlich ist, oder daß die Gnädige immer schimpft. Der eine kauft immer, weil er ein alter Donchsanzist und die Frau pufft immer, aus Bosartigkeit im Karatder und was die Kinder sind, so fällt der Apfel nicht weit vom Stamme. Anna S. . . Bonne. — 1. Januar 1903. Ich gebe fort; weil ich es gar nicht mehr ansehen kann, wie der gute gnädige Herr von der gnädigen Frau mißhandelt wird. Wie ich ihn einmal getroffen habe, ist sie dazu gekommen und ich habe den Jopf der gnädigen Frau in der Hand behalten und eine geschwollene Bude getriegt, aber die körperliche Züchtigung ist jetzt verboten und ich gehe frante pe aufs Vermittelungsamt. Anna U. . . Köchin. — 15. Januar 1903. Reinlichkeit ist ja nett, aber sie muß nicht zu weit gehen und Frau Geheimrat hat mich ein Schwein geheißen, weil ich den Salat in der Waschküchlel angemacht habe und es war doch meine Waschküchlel und eine Fremdblichkeit von mir, daß ich sie dazu hergegeben habe. Schwein ist eine Nothheit! Marie B. . . Köchin.

Briefkasten.

Automobil der „Halle'schen Zeitung“. Eine solche Samptischke hat die Zeitung wohl noch nie elegantlich besitzen. Es ihr die Metamodernerei während der Ausstellung einträglich gemein ist, können wir nicht sagen. Soviel recht aber soll, sie hat sich auf kurze Zeit mit fremden Hebern geschmiedt.

Vom Mittelstande. Zum Mittelstande gehört alles, was zwischen den großen Schwärzen und den wäldig bespflanzten Proletariaten in der Mitte steht, also Bürger, Banern und ichgehe Landarbeiter. Zum Mittelstande gehören, wie die Dinge jetzt in Deutschland liegen, ungefähr zweimal so viel Wähler als zum Proletariat. Wer es versteht, ihn zu organisieren und politisch zu schulen, rettet unsere Gesellschaft vor dem Untergange.



# Offene Stellen aller Berufszweige.

Die geehrten Herren Chefs werden höflichst gebeten, die bei ihnen zu besetzenden Stellen der „Halleschen Reform“ zuzusenden. Die Aufnahme erfolgt in dieser Rubrik kostenlos!

## Kaufleute.

Wir machen bekannt, dass wir Offertenbriefe nur von Abonnenten befördern, welchen 20 Pfg. in Marken beigefügt sind. Für Gelegenheitsleser bemühen wir uns nicht.

Wir suchen für die Dauer der kommenden Campagne (von Ende September ab auf 3 bis 4 Monate) mehrere kaufmännisch gut geschulte  **junge Leute**  christl. Conf., sichere Rechner mit flotter, schöner Handschrift, durchaus zuverlässig, arbeitend, für Comptoir und Waage. Gehalt p. Monat, je nach Leistung, 100 bis 125 M. bei freier Wohnung, Licht und Feuerung, sowie eventl. Gratification. Nur bestens empfohlene Bewerber wollen Photographie und Zeugnissabschr. einreichen. Zuckerrfabrik Mühlberg a/E, in Brottewitz.

Gesucht für Fabrikgeschäft der Baubranche ein  **junger Mann** , d. m. der Buchführung Bescheid weiss und gut zeichnen kann. Offerten unter R. P. 402 an die Exped. d. Magdeburger Zeitung.

Die Stelle eines  **Cassirers**  im Spar- und Vorschussverein Vorsfelde E. G. m. u. H. soll anderweit besetzt werden. Anfangsgehalt 2400 M. Stellung einer angemessenen Caution wird gefordert. Gef. Bewerbungen sind an den Vorsitzenden des Aufsichtsrathes, Herrn W. Looek, Vorsfelde, zu senden.

Für d. Contor uns. Maschinenfabr. suchen wir zu sofortigem Eintritt einen  **jungen Mann** , mögl. m. etwas Kenntnissen d. Branche u. deutlicher Handschrift. Schriftliche Offerten nebst Angabe des Alters, der seitherigen Beschäftigung und der Gehaltsansprüche sind erbeten an Gehr. Wetzel, Masch.-Fabr., Leipzig.

Den Bewerbern für die bei uns offene  **Expedientenstelle**  z. Nachricht, dass solche besetzt ist. Flügler & Polter, Leipzig-Plagwitz.

**Reisender.**  Hermann Schwarz, Lackfabrik, Magdeburg.

**Lagerist**  (Küchen u. Haushaltsgeschäfte). Offert. mit Anspr. unter Z. D. 004. „Invalidendank“, Leipzig.

**Reisender.**  H. Schirer & Sohn, Buttergroßhandlung, Leipzig.

**Lagerist.**  Hofl. Julius Roeber, Materialw., Delikatessen, Dampf-Kaffeerösterei, Conserven-Fabrik, Braunschweig.

**J. Mann**  als Ersatz für meinen Reisenden (Sachs. u. Anh.). Offert. m. Anspr. Carl Otto Kunze, Seifenfabrik, Aschersleben.

**J. Mann**  (Contor u. Reise) Getreide, Futter- u. Düngemittel Günther & Bebenroth, Eisleben.

Jüngeren  **Materialisten**  sucht per sofort Reinh. Stange, Bad Sulza.

Ein jüngerer  **Comptoirbeamter**  zur Führung d. Lohnlisten, Rübenbücher, sowie d. Invalid.-Versich.-Angelegenh. findet in einer gröss. Zuckerrfabrik bald oder später Stellung. Nur gut empfohlene Bewerber wollen sich melden unt. O. 926 in der Exped. d. Zeitung.

## Landwirthe.

### Förster, Jäger und Gärtner.

Suche z. 1. October cr. f. meine intensiv betriebene Brennerwirthschaft mit Milchviehhaltung, Stammschäfferei und Fohlenzucht einen  **Oberinspector** , intelligent, erfahren, evang., nicht über 40 Jahre alt. Bewerber mit nur besten Zeugnissen und Empfehlungen wollen diese in Abschrift mit Gehaltsansprüchen einreichen. Albrecht, Rittergutsbes. Suzemin b. Pr. Stargard, Westpreussen.

Zu sofort od. später ein einfacher  **Hofverwalter**  gesucht. Zeugnisse abschriftlich einreichen. Rittergut Kehnert a. Elbe.

Suche z. mögl. sofortigen Antritt einen mit guten Empfehlungen versehenen  **Verwalter**  als alleinigen Beamten, der bereits in Ribbenwirthschaften thätig gewesen sein muss. Bewerb. m. Angabe der Gehaltsansprüche u. Zeugnissabschr., die nicht zurückgesandt werden, zu richten an Wagner, Domäne Weddegast, Post Klein-Paschleben i. A. Station Bernburg od. Biendorf.

**Aelterer erfahrener Inspector**  zur selbständigen Bewirthschaftung eines 2000 Morgen grossen Brennereigutes in der Altmark z. 1. Oct. gesucht. Unverheiratheter bevorzugt. Zeugn. u. Gehaltsansprüche einzusenden unter Chiffre N. O. 802 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg.

Suche z. 1. October einen jungen verheir.  **Inspector** , der nach Angabe selbständig disponiren kann, bei gutem Gehalt. Bevorz. werden nur solche, die von ihren früheren Chefs empfohlen werden. Die Wirthschaft ist 2000 Mrg. unterm Pflug u. liegt a. Harz. Off. unt. M. M. 420 Exped. d. Zeitung erbeten.

Gesucht pr. 1. August oder auch etwas später ein fleiss., tücht., nicht zu junger, unverheir.  **Jäger u. Gärtner** , der langjährige Erfahrungen in der Forstwirthschaft und Gärtnerei hat, sowie tüchtiger Raubzengvertilger u. guter Schütze sein muss. Ausnahmeweise Servieren verlangt. Bitte nur Inhaber tadelloser Zeugnisse sich z. melden. Gehalt nach Uebereinkunft. Bew. an v. Haeseler, Kritzow bei Rabensteinfeld i.M.

**Gärtner u. Jäger** , verheirathet, pr. 1. October gesucht. Derselbe darf 2 Kühe halten. Off. m. Zeugnissabschriften an Pentz, Volzrade bei Lüththeen i.M.

Bestens empfohl. alt.  **Guts Gärtner** , spez. im Gemüsebau tüchtig, findet Stellung. G. Schreiber & Sohn, Nordhausen.

Einj. verheir.  **Gärtner**  mit g. Zeugn., welcher die Aufsicht eines kleinen Forst u. Jagd übernimmt, dessen Frau im Garten arbeitet, v. pr. 1. Okt. ges. Bewerb. an von Jordan, Bannau b. Beuthen, Bez. Liegnitz.

Verheir.  **Gärtner**  auf gröss. Gut pr. 1. Okt. oder fr. ges. Verlangt wird tadellose Haltung eines gröss. Parkes, Formobst u. Gemüsegarten, die Beaufsichtigung der Jagd, ausb. hilfsweise servieren. Bewerber mit besten Zeugn. u. Gehaltsanspr. an Ritterg. Landsdorf b. Triebsees.

Tücht. zuverl.  **Gärtner**  mit guten Zeugn. für Park und Gemüsegarten sofort gesucht. Off. mit Zeugn. u. Gehaltsanspr. an Götze & Zimmermann, Halberstadt.

Gesucht pr. 1. Oktob. od. früher ein verheir.  **Jäger** , der in Holzsaunutzung u. Kulturen sehr bewandert sein muss und dementsprechende Zeugnisse ausweisen kann. Meldg. mit Zeugnissabschr. u. Gehaltsanspr. an v. Frisch, Klocks in bei Vollrathsrube.

Verheir.  **Inspector**  pr. 1. October gesucht. Meldg. an Schulz, Wulkow bei Frankfurt a. Oder.

Tüchtiger durchaus zuverlässiger, nicht  **Gespannhofmeister**  pr. 1. Okt. ges. Zeugn. an Röhrig, Rittergut Erlichshof bei Hannover.

Suche möglichst sofort einen tücht. durchaus zuverlässigen, anständigen und bescheidenen  **Gärtner** , welcher verh. ist und nur kleine Familie hat. Selbiger muss in d. Obstbaumpflege, Gemüsebau u. Blumenzucht durchaus firm sein, sowie in der Landwirthschaft Bescheid wissen. Die Frau muss das Melken von einigen Kühen übernehmen. F. H. A. Ronnenberg, Cacao- und Chocoladenfabriken. Wernigerode a. Harz.

## Beamte, Werkführer und Gehilfen.

Für mein technisches Bureau zum Entwerfen u. Ausführen von Schlauchhöfen, Viehmärkten u. Markthalen suche ich einen energischen  **Bauführer**  u. einen tüchtigen  **Bautechniker** , die im Zeichnen, Veranschlagen, städt. Berechnungen u. Abrechnen durchaus zuverlässig sind. Offert. mit Zeugnissabschr., selbstgefert. Zeichnungen u. Gehaltsanspr. an Karl Kleinert, Architect u. Baumeister, Wiesbaden.

In unserer Verwaltung soll die Stelle eines  **Bureauhilfen**  mit einem jährlichen Gehalt von 1000 M. bald besetzt werden. Nur solche Bewerber, welche mit den Bureauarbeiten, insbesondere mit der Führung der Registratur genau vertraut sind, wollen Gesuche mit Zeugnissen u. Lebenslauf bis 10. Juli einreichen. Der Magistrat, Sömmerda.

**Bautechniker**  für die hies. Wasserbauabtheilung gesucht. Monatsvergütung 150 M. u. mehr, bei Ausendienst Zulage, Meldg. mit Lebenslauf, Zeugnissen und kleiner Probezeichnung bis 15. Juli an Aschmoneit, Regierungsbaumeistr., Beeskow a/Spr.

**Stadtgeometer**  (vereid. Landmesser) sofort. Anfangsgehalt 2700 M. steigt bis 3600 M. Meldg. bis 10. Juli. Der Stadtrath: Dr. Hahn, Oberbürgermeister, Gera.

**Polizei-Wachtmeister**  per 1/8. Geh. 1350 M. steigt bis 1950 M. etc.  **Polizeisergeant** , Gehalt 1100 M. steigt bis 1700 M. etc. Meldg. m. Gesuntheits-Attest, Civil-Versicher.-Schein. Der Magistrat, Mülhlausen i. Thür.

Für das hiesige Tiefbauamt wird ein im Strassenbau erfahr.  **Techniker**  gesucht. Bewerb. mit Zeugnissabschr., Gehaltsanspr. u. Angabe des Eintritts bis 8. Juli an das Tiefbauamt. Tiefbauamt: Eisenlohr, Mannheim.

Jüngerer  **Architect** , flotter Zeichner, zum baldigen Eintritt gesucht. Off. an Architect Markmann, Dortmund.

Ein mit Plasterarbeiten vertrauter  **Techniker**  wird zur Beaufsichtigung von Neupflasterungen bald gesucht. Monatsgehalt 120 M., eventl. bei längerer Erfahrung mehr. Bewerb. bis zum 15. Juli an den Magistrat zu Halberstadt.

Für mein Bureau suche ich per 1. September einen  **Schreiber** , welcher in Kommunal-, Steuer- u. Polizeisachen gearbeitet hat. Meldg. mit Lebenslauf, Zeugnissen u. Gehaltsanspr. bis 15. Juli. Der Bürgermeister: Dedecke, Rotenburg i. Hannover.

Die Stelle eines  **Steuererhebers**  bei der hies. Stadtkämmerei ist bald zu besetzen. Anfangsgehalt einschl. Wohnungsgeld 2000 M., steigend nach je 3 Jahren um 180 M. bis 3080 M. Sechsmontatige Probezeit. Caution 3000 M. Bewerber mit guter Schulbildung, die nachweisen, dass sie sich in gleicher oder ähnlicher Stelle bewährt haben, wollen Gesuche mit Zeugnissen u. Lebenslauf bis 10. Juli einreichen. Der Magistrat, Bielefeld.

Eine grössere Zuckertabrik der Prov. Hannover sucht zum baldigen Antritt einen tüchtigen, erfahrenen  **Maschinenmeister** , der mit Drehbankarbeiten u. der Reparatur sämtlicher landwirthschaftlicher Maschinen vertraut ist. Offert. mit Gehaltsanspr. unter Chiffre A. 893 an die Exped. d. Ztg.

Gesucht für eine Domäne von ca. 3000 Morgen ein verheir.  **Maschinenmeister** , der mit der Reparatur aller einschlägigen, auch neueren Maschinen gut vertraut sein muss. Antritt ev. sofort oder auch später. Offert. mit Gehaltsanspr. u. Zeugnissabschr. unt. L. 903 an die Exped. d. Ztg.

Beim Kuratorium der Kreis-Sparkasse hieselbst soll per 1. October die Stelle des  **Sekretärs u. Registrators** , dem gleichzeitig die Verwaltung der Kreiskrankenkasse u. der Kreiskasse für Schweine-Versicherung obliegt, anderweit besetzt werden. Das Gehalt beträgt 1500 Mk., steigend bis 2700 Mk. Bewerber, die mit der Kassen-Verwaltung vertraut sind und einige Kenntniss im Grundbuchwesen besitzen, auch eine Caution bis zu 3000 Mk. zu stellen vermögen, wollen Gesuche mit Lebenslauf bis zum 12. Juli einreichen. Der Kreis-Ausschuss, Jüterbog.

**Werkführer**  für eine in Süd-Amerika (gutes Klima) im Bau befindliche Copra-Oelmühle bei gutem Gehalt gesucht. Nur solche, welche mit dem Extractionsverfahren vertraut sind, wollen Offert. senden an Technisches Bureau deutscher Maschinenfabriken, Hamburg.

**Bauführer**  sofort. Off. m. Refer. unter F. 200 Exped. Leipziger Tageblatt, Filiale Königsplatz 7.

**Herrschaftlicher Kutscher** , verheir., zum 1. October gesucht. Domäne Wörlitz, Hallström, Oberamtmann.

**Herrsch. Kutscher** , verheir. Off. u. M. 200, Haasenstein & Vogler, Leipzig.

## Weibliche.

**Tüchtige Cassirerin**  für feines Restaurant gesucht. Angebote mit Zeugnissabschriften u. Bild unt. U. k. 195 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

**Perfekte Köchin**  b. hohem Gehalt; daselbst auch ein junges Mädchen gesucht, welches die bessere Küche erlernen will. Zu melden Hotel Preussischer Hof, Halle a. S.

**Wirthschafterin**  z. 1/10. Domäne Merzlen b. Cöthen.

Mamsell z. 15/8. (Molkerei) Geh. 300 M. Frau Amtmann Zollmann, Dröbel b. Bernburg.

## Stelle suchen.

**Verheir. Landwirth** , 27 Jahr, kinderlos, Garde-Kav. gew., von Jugend auf b. Fach, mit guten Zeugnissen, auch schon in grösseren Zuckerrübenwirthschaften thätig gew., sucht i. Oct. ev. auch früher Stellg. als Inspector od. Verwalter. Off. unt. H. V. 100 postlag. Jessnitz in Anhalt.

**Linoleum-Druckerei**  in den neuesten Dessins.  
 **Linoleum-Druckerei**  von 5 Mtr. an pro Blatt, in pracht. Mafste.  
 **Linoleum-Druckerei**  Vorlagen in versch. Größen.  
 **Linoleum-Druckerei**  Raster in beliebigen Breiten.  
 **Linoleum-Druckerei**  zum Auslegen ganzer Zimmer, von Mtr. 1.70 an pro qm.  
 **Hugo Nehab**  Nachfolger,  
 **Special-Geldkäst**  für Gummimwaren, Wachs- und Linoleum.  
 **Gr. Ulrichstr. 27.**



# Halleische Reform.

Organ für das werkhätige Volk.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halleische Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei in's Haus 1 Mkr. 50 Pfg. Durch die Post: 1 Mkr. 50 Pfg. etc. Bestellgeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3183.) Durch Kreuzband bezogen 2 Mkr. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Inzerate: Die viergespaltene Petit-Zeile 15 Frennige. Alle Sendungen sind an Redakteur G. Schröder in Halle a. S., Mittelstraße 6 zu richten.

Nr. 27.

Halle a. S., den 6. Juli 1901.

8. Jahrgang.

## Eine kleine Korrektur.

Kaiser Wilhelm „der Große“, Bismarck, der „Große Kurfürst“ und last not least der jüdische Director Ballin aus Hamburg beherzigen gegenwärtig die Situation. Dr. Ballin hat zwar als fluger Mann, als vorsichtiger Mann die Lesarten über seine berühmte Unterredung mit Kaiser Wilhelm „dementiren“ lassen; doch wenn es auch sehr unwahrscheinlich ist, daß er einen besonderen Ehrgeiz darnach hat, seinen gegenwärtigen Posten, der ihm jährlich 250 000 Mkr. einträgt, mit einem im Verhältnis dazu recht ärmlich dotierten und außerdem auch wackeligen Ministerposten in Preußen zu vertauschen, so muß fürherhin mit ihm als einer sehr einflussreichen Persönlichkeit im geliebten deutschen Vaterland gerechnet werden; so zwar, daß sonst sehr vorsichtige Leute bereits von einem „Ballinturs“ sprechen.

Gerade geniale Männer lieben es ja, im verborgenen blühende Talente zu entdecken und sie der überraschten Menschheit plötzlich als die Herren der Zukunft zu präsentieren und dieser durch die Geschichte beglaubigten Tatsache verdankt es offenbar auch der Jude Ballin, wenn er heute der Held des Tages und für sehr Viele der „kommende Mann“ ist. So nahelegend es nun auch wäre, so wollen wir heute doch nicht den Gedanken ausmalen, wie es in Deutschland sein und gehen werde, wenn einmal die Herrschaft des Judenstums durch einen unverschämten Juden aus Hamburg und Ueberzeugung an der höchsten Stelle im Reich, die der Kaiser zu vergeben hat, zum Ausdruck kommt. Wir wollen uns dagegen wieder einmal mit einem Kapitel aus der preussischen Geschichte befassen und zwar mit dem sogenannten „Großen Kurfürsten“, weil Kaiser Wilhelm II. es liebt, gerade diesen Brandenburgern immer und immer wieder dem deutschen Volke als einen Musterregenten hinzustellen.

Hatte der „Große Kurfürst“ wirklich eine deutsche Gesinnung, derart, daß er nicht nur in der Volksschule, sondern auch in der breiten Öffentlichkeit als Patriot präsentiert werden kann? Wenn die struppellose und auch um die Mittel nie verlegene Sorgfalt um die Vernehmung der eigenen Hausmacht im Gegensatz zu den Interessen des Reiches deutsch sein heißt, dann allerdings verdient Kurfürst Friedrich Wilhelm den Titel eines wahren Deutschen. Denn dessen Sorge war einzig und allein darauf gerichtet, das Brandenburgische Erbe zu vermehrten mit oder gegen das Reich und da die preussischen Hausinteressen in dieser Richtung fast stets mit den allgemein deutschen kollidierten, so war eben dem entsprechend die brandenburgische Politik gegen das Reich gerichtet. Als beispielsweise die Türken vor Wien lagen und ganz Deutschland der Gefahr noch schrecklicherer Greuel ausgesetzt war, als sie der verflorenen 30 jähr. Krieg gebracht hätte, da blieb der „Große Kurfürst“ gemüthlich zu Hause und schämte sich als „Deutscher“ nicht, daß die Polen dem deutschen Volke zu Hilfe eilen mußten.

Strasburg, diese damals echt deutsche Stadt, wurde bekanntlich von Ludwig XIV. auf sehr wenig ritterliche Weise dem Deutschen Reiche abgenommen und zu einer Feindburg für Deutschland umgeschaffen. Das hinderte aber den „Großen Kurfürsten“ nicht, drei Tage nach dem Falle der Stadt dem französischen Gesandten am Berliner Hof, Rebenac, einen Ehrenbogen zu überreichen und ihn seiner Hochachtung zu versichern. Und als der Kaiser später zum Krieg gegen Frankreich drängte, um dieses zur Rückgabe der geraubten Gebiete zu zwingen, drängte der „Große Kurfürst“ im Reichstage auf den Abschluß eines Friedens mit Frankreich, der dieses zwanzig Jahre im ruhigen Besitze seines Raubes zu lassen bestimmt war. Auf ähnliche Weise hat sich Friedrich Wilhelm fast immer, wo es zwischen Deutschland und Frankreich etwas auszufechten gab, auf Seite des letzteren gestellt.

Der Grund für eine so undeutsche Haltung des „Großen Kurfürsten“ ist ein sehr einfacher. Der Kurfürst stand eben in der Solde Frankreichs. Der brandenburgische Staat erhielt zur Ausbildung seiner Truppen von Ludwig XIV. Subsidien; die Minister und einflussreiche Leute bis zu den Hofdamen der Kurfürstin und den Lakaien des Kurfürsten herab erhielten französische Subsidien, Pensionen und Gratifikationen; die Kurfürstin Dorothea erhielt Subsidien und der Kurfürst selbst — erhielt auch Subsidien. Wir haben hier also die Thatsache einer vollständigen finanziellen Abhängigkeit des deutschen Kurfürstentums Brandenburg von dem „Erbsind des Reiches“, von Frankreich! Daß da die Politik des Brandenburgers keine deutsche sein konnte, liegt auf der Hand.

Kurfürst Friedrich Wilhelm wird der „Große“ genannt. Wenn man die Berichte des französischen Gesandten Rebenac liest, dann erhebt er nichts weniger als groß. Daß er ein Pantoffelheld und gänzlich von seiner zweiten Frau, der herrschsüchtigen Kurfürstin Dorothea abhängig war, sei nur nebenbei erwähnt, obwohl die geradezu skandalösen Zustände in der kurfürstlichen Familie der Hauptursache nach auf dieses Pantoffelheldentum zurückzuführen sind. Der „Große Kurfürst“ trieb die Kleinlichkeit so weit, daß er, als seine Schwiegertochter Sophie Charlotte in der Hoffnung war, gänzlich unberechtigte Aeußerungen that, welche die Vaterhaft seines Sohnes sehr stark angezweifelt, nur um den Kindern aus seiner zweiten Ehe ihnen nicht zukommende Rechtsansprüche zuzuschzen zu können.

Freilich unter Friedrich Wilhelm hat das Kurfürstentum an Umfang wie an innerer Festigkeit gewonnen. Der Kurfürst hatte tüchtige Generale, war in der Wahl seiner Mittel wenig wählerisch und hatte vor allem, Dank seines Dienstverhältnisses zu Frankreich, ziemlich viel Geld, das auch damals schon nach jeder Richtung hin seinen überzeugenden Einfluß ausübte. Wenn das aber hinreicht, um in der Weltgeschichte als „der Große“ verehrt zu werden, dann muß für wirklich geniale, große Regenten wohl ein anderer Ehrentitel ausfindig gemacht werden, um sie von Pygmäen unterscheiden zu können.

## Halle.



...ge zu den  
...hohe deutsche  
...rotest gegen  
...erde erheben  
...über die  
...im vorigen  
...der Staats-  
...so werden  
...gen.  
...gerichtet hat  
...Arzt Vor-  
...ein Hufar-  
...er wegen  
...Arrest ver-  
...age verneint  
...iffen. Vier  
...Kammer, ist  
...Regierungs-  
...det sich das  
...en in vielen  
...und so viele  
...wir nicht  
...ng, wonach  
...acht vor den  
...gerichtet hat  
...rechtsgültig

\* Der polnische Studentenverein „Philomatia“ hiersebst wurde von der Universitätsbehörde geschlossen, weil der Kultusminister verfügt hat, daß in Preußen akademische Vereine, die ausschließlich polnische Mitglieder haben, nicht bestehen dürfen.

\* Es ist doch sonderbar. Und wenn es nicht regnen kann oder will, dann regnet es sicherlich, sobald das Bad Wittenfud sein Brunnenfest abhalten will. Wie alle Jahre, so auch diesmal regnete es ganz anfänglich. Der Regen stellte sich zwar erst gegen Abend ein, doch soll er das Fest erheblich gehört haben. Da könnte man bald abergläubisch werden.

\* Andere gelehren Aser wollen gütigt dafür Sorge tragen, daß unser Bote wegen der 1 Mkr. 50 Pfg. Abonnementsgelder nicht mehrere Mal vergeblich laufen muß. Weisen Sie doch Ihre lieben Frauen an, daß sie den Betrag bezahlen. — Ich muß erst meinen Mann fragen — diese Ausrade klingt zu verständig. —

## Aus Nah und Fern.

— Der Krach der Leipziger Bank und dessen unausbleiblichen Folgen beweisen wieder einmal auf's Neue, wie windig es mit einer Wirtschaftspolitik aussehen müßte, die sich etwa nur auf die Börse und den mit ihr eng liierten, d. h. von ihr abhängigen Handel stützte, also eine Wirtschaftspolitik, wie sie im glorreichen Deutschen Reiche inaugurirt werden soll. Die vertrackte Bank war eines der bestfundirtesten und angesehensten Institute dieser Art in Deutschland. Sie hatte ein Aktienkapital von 48 Millionen Mkr., zahlte noch im vergangenen Jahre 9 pSt. und ihre Aktien notierten noch am letzten Montag in Berlin mit 140. Heute sind sie nahezu wertlos. Denn den Versicherungen, daß den Verpflichtungen in Höhe von 90 Millionen M. 71 Mill. M. greifbare Werte gegenüberstehen, wird man sehr skeptisch begegnen müssen. Zum Krach hat die Bank durch Beihelligung an der recht übel beleumundeten Kaiserl. Treberg-Gesellschaft, eine richtige Züdengründung, an der die Leipziger Bank mit 87 Mill. M. interessiert ist. Dieses war in Wörrentreien schon längst bekannt, ebenso die faulen Zustände in der Treberg-Gesellschaft, trotzdem aber durften die Aktien beider Institute an der Börse gehandelt werden. Jetzt freilich, nachdem der Zud die Kuh aus dem Stall geholt und seinen Nefach gemacht hat, macht man die Thüre zu und — weil's nun in Einem hinget — sind an der Börse nun auch die Aktien der Leipziger Hypothekenbank, der Kredit- und Sparbank, des Dresdener Bankvereins und sogar der Dresdener Bank gestrichen worden. Eine derartige Maßregel muß natürlich die Katastrophe noch verschärfen. Bei einigermaßen gutem Willen hätte man die schlimmsten Folgen abwenden können und die Leipziger Bank hat sich auch vor der Konkurserklärung an die hante finance in Berlin um Hilfe gewandt, allein vergebens. Es sind alle Anzeichen vorhanden, daß das Judenvolk sich zu einem neuen gemaltigen Raubzug in den deutschen Gefilden anschickt. Muß es da die Regierer nicht etwas beruhigen, daß wenigstens noch ein braver Bauerhand da ist, der solche Schwindelereien nicht kennt? Doch der muß ja kaput gemacht werden!

— Im Reiche soll gepart werden. Auf der Ministerkonferenz in Berlin scheint man zu diesem sehr vernünftigen Beschlusse gelangt zu sein. Water! Das ist ein Entschluß, den man nur loben kann. Hätten sich doch die Minister schon vor Jahren zu sammengefunden! Leider mußte erst die drohende Unterbilanz der Reichskasse kommen, ehe die maßgebenden Stellen zur Erkenntnis kamen, daß Einnahmen und Ausgaben sich die Wage halten müssen und daß auch das Reich nicht in den Tag hinein Schulden machen darf. Wenn der Herr wirttembergische Finanzminister v. Beger, dem wir diese Kunde verdanken